

Auf dem Wartberg

Zwischen der Brünner Bundesstraße und der Herrnbaumgartner Bezirksstraße erhebt sich ein mäßiger Hügel, der früher „Wartberg“ hieß. Dieser Flurname ist sehr alt und findet sich südlich der Donau schon in der Zeit der Karolinger. Die Wart- und Wachberge hatten im Mittelalter eine große Bedeutung im Grenzlande; denn in einem Krieg oder bei einem feindlichen Einfall wurden unsere Ahnen rechtzeitig durch Feuer, die am Tage viel Rauch entwickeln mussten und in der Nacht helle Flammen zeigten, von der drohenden Gefahr verständigt. Kinder, Frauen und die Alten brachten sich in der Burg, in der Wehrkirche oder in dem Turmhof – z. B. in Poysdorf im „Hündischen Hof“ – in Sicherheit, während die Männer sich zum Abwehrkampf vorbereiteten. Die Feuer waren Lichtsignale, die von Berg zu Berg weiter gegeben wurden – bei uns bis Mailberger Höhenzug. Die wichtigsten Berge waren bei uns die bei Alt- und Neu-Lichtenwarth – heute St. Ulrich.

Der Poysdorfer Wartberg war eine Hutweide, die zum „Freihof“ des Fünfkirchner gehörte. Der Hirte war der richtige Mann, der am Tage auf die Lichtsignale aufpaßte. In der Nacht taten es die Nachtwächter von denen einer seinen Posten auf der Plattform des Kirchturmes hatte; denn er war nicht ausgebaut und glich dem Schloßturme von Nieder-Absdorf. Den Freihof kaufte der Fürst Karl von Liechtenstein und verkaufte ihn, sowie den Freischank mit Zustimmung seiner Mutter am 18. Jänner 1597 der Marktgemeinde, doch behielt er sich den Wartberg und die Grundstücke. Nach 1683 verloren die Wart- und Wachberge ihre Bedeutung, weil die Türkengefahr beseitigt war und das Grenzland nicht mehr in Angst und Furcht vor dem Erbfeind lebte. Die Lichtsignale gehörten der Vergangenheit an. Unser Wartberg war jetzt ein Steinbruch, der Steine und Schotter lieferte. Die Frauen von Poysdorf holten sich hier den gelben Sand zum Putzen der Küchengeräte, die einen schönen Glanz bekamen, wenn man sie fest damit rieb.

Das Wilfersdorfer Grundbuch erwähnt 1769 von unserem Wartberg: hier sind 70 Viertel – 61 Achtel – und drei $\frac{1}{4}$ Achtel Weingärten, 31 $\frac{1}{4}$ Joch Acker, 5 Joch Steinbruch, der aber Liechtensteinischer Dominikalbesitz ist; wer hier Steine bricht, gibt den Zehent oder zahlt für eine Klafter 10 kr. Die alte Viehtrift mißt $\frac{1}{8}$ Joch, $\frac{1}{4}$ Joch ist die öde und $\frac{1}{4}$ Joch eine Baumstatt. Unweit des Wartberges führt die alte Nikolsburger Straße durch die Felder – heute wird sie zum Teil nicht mehr benützt. – Als die fürstliche Herrschaft um 1848 ihren Besitz in Poysdorf verkaufte erwarb ihn die Gemeinde, die aber nichts mit dem Berge anzufangen wußte. Der völkische Turnverein hielt auf dieser Anhöhe öfters die Sonnwendfeuer ab. Die Aussicht an schönen Tagen zeigt das Bild der Heimat, weil der Blick bis zu den Karpathen reicht, die in der Regel in einen Dunstschleier eingehüllt sind. Aus dem Hügelland grüßt die alte Wehrkirche von Kettlasbrunn und die Ruine von Staats.

An die alten Wart- und Wachberge erinnern die Ortsnamen Lichtenwarth, Schweinbart und Pyrawarth sowie viele Flurnamen: „Wartberg“ – Großkrut, „Wartließen“ in Katzelsdorf, „Wartließ“ – Hausbrunn, „Auf der Wart“ – Eibesthal, „Warteäcker“ – Ebendorf, „Wart“ – Asparn a. d. Z., „Lange Wart“ – Wildendürnbach, „Wartfeld“ – Hanfthal, „Wart Lißen“ – Patzmannsdorf, „Wachtberg“ – Herrnleis, Gaweinsthal, Stronsdorf und Kettlasbrunn 1719. „Lichtenbergen“ – Wilfersdorf, „Kritschenberg“ – Steinbach, „Kreitfeld“ – Gaweinsthal, „Spiegeln – specula“ – in Olgersdorf und Feldsberg sowie „Spielberg“ – in Brünn und Kromau. In diesen Flurnamen liegt ein Stück Wehrgedanke der alten Ostmark. In Poysdorf ist der Flurname „Wartberg“ heute fast vergessen, dafür sagen die Bewohner „Oede Steingrube“.

Veröffentlicht in: Mistelbach-Laaer Zeitung, 11. 4. 1953, S. 3